

CAME  
RATA  
BERN

# Live— stream: Vivaldis Freunde

**CAMERATA BERN**

**Sergio Azzolini**

**So 7.2.21 — 17.00 Uhr**

**Zentrum Paul Klee, Bern**

**Werke von Reichenauer,  
Vivaldi und Fasch**

# Wir freuen uns, heute für Sie zu spielen!

Aufgrund der aktuell geltenden Schutzbestimmungen zu COVID-19 wird das Konzert als Livestream ohne Publikum und mit einem leicht verkürzten Programm ohne Pause gespielt. Es entfällt Johann Georg Pisendels Konzert in Es-Dur für zwei Oboen, zwei Fagotte, Streicher und Basso continuo.

Anstelle der Konzerteinführung vor Ort bieten wir auf unserer Website einen Podcast mit SRF-Musikredaktor Benjamin Herzog an – auch zum Nachhören.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen!  
Ihre CAMERATA BERN

↓  
CAMERATA BERN  
© Julia Wesely



## Vivaldis Freunde 3. Abokonzert

Sergio Azzolini – Leitung und Fagott

**Sonntag, 7. Februar 2021 — 17.00 Uhr**

Die CAMERATA BERN spielt dieses Konzert auf Barockinstrumenten.

**Johann Anton Reichenauer** (1694–1730) Ouvertüre in B-Dur für zwei Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo  
Ouvertüre / Bouree / Menuet / Adagio / Allegro / Polonese

**Johann Friedrich Fasch** (1688–1758) Concerto in c-Moll FWV L:c2 à 7, für zwei Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo  
Allegro / Largo / Allegro

**Johann Anton Reichenauer** Konzert in g-Moll für Fagott, Streicher und Basso continuo  
Allegro / Adagio / Allegro

**Antonio Vivaldi** (1678–1741) Konzert in D-Dur RV 564a für zwei Violinen, zwei Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo, vermutlich revidiert von Johann Georg Pisendel  
Allegro / Adagio non molto / Allegro



*Dieses Konzert wird von Radio SRF2 Kultur aufgezeichnet.  
Das Sendedatum wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.*

# Zum heutigen Programm

Er muss ein imposantes Möbelstück gewesen sein, der sogenannte Schranck No. II in der Katholischen Hofburg zu Dresden, wo ab dem 18. Jahrhundert zahlreiche Orchestermaterialien archiviert wurden. Der Kern der Sammlung wurde vom Hofkapellmeister Johann Georg Pisendel zusammengetragen. Dieser übte sein Amt unter den sächsischen Kurfürsten und polnischen Königen August dem Starken und Friedrich August II aus. Aufgrund der Prunkbegeisterung des Herrschers und der Repräsentationsfunktion höfischer Musik zeichnete sich das Repertoire des Dresdner Hofes durch seine Vielseitigkeit aus. Neben der von August favorisierten französischen Musik tritt mit seinem Nachfolger Friedrich August II ein neues, besonderes Interesse an Musik im italienischen Stil hervor.

Zu den in der Sammlung vertretenen Komponisten gehörte selbstverständlich auch der in Venedig wirkende Antonio Vivaldi. Voll sprühenden Temperamentes waren seine Konzerte die Höhepunkte des venezianischen Kulturlebens. Es überrascht daher nicht, dass nordeuropäische Höfe wie Dresden und Prag in ein wahres Vivaldi-Fieber verfielen. Pisendel lernte den Musiker auf einer Reise nach Italien (1716/1717) kennen und nahm wohl auch Geigenunterricht bei ihm; die Freundschaft blieb auch nach seiner Rückkehr nach Dresden bestehen.

Durch den florierenden Notenhandel erlangten Vivaldis Werke internationale Bekanntheit. Der extrovertierte Komponist pflegte Bekanntschaften mit dem europäischen Hochadel, der Musik als wichtigen Teil seines Lebensstils pflegte. Einer von ihnen, der böhmische Graf Wenzel von Morzin (1676–1737), Widmungsträger der *Vier Jahreszeiten*, verlieh Vivaldi gar den musikgeschichtlich wohl einzigartigen Amtstitel «Maestro di Musica in Italia», wofür ihm dieser gegen Bezahlung regelmäßig neue Kompositionen lieferte. Bei Morzin wirkten auch Anton Reichenauer und Johann Friedrich Fasch als Komponisten. Der Einfluss, den Vivaldis Werke auf die Musiklandschaft seiner Zeit ausübte, prägte somit auch das kulturelle Beziehungsdreieck Venedig–Prag–Dresden.

## Konzerte mit Wirkung

Vivaldi begann seine musikalische Karriere 1703 als Geigenlehrer am Konservatorium Ospedale della Pietà in Venedig. Er war sowohl ein ausgezeichnete Orchesterleiter als auch ein äusserst produktiver Komponist. Im Verlauf seines Lebens war er lange Zeit sehr erfolgreich, doch sein Ansehen schwand einige Jahre vor seinem Tod zunehmend, und seine Musik geriet bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sogar gänzlich in Vergessenheit. Seit einigen Jahrzehnten allerdings erlebt sein Werk eine Renaissance, und allen voran die *Vier Jahreszeiten* sind nicht mehr aus dem Konzertrepertoire wegzudenken.

Vivaldis guter Ruf als Violinvirtuose und Komponist rührte überwiegend von seinen Konzertkompositionen her. Diese Werke sind so vielseitig, dass sie sich in einer Vielzahl von Kontexten aufführen liessen und so grosse Beliebtheit erlangten. Seine Konzerte verbinden schnelle Rahmensätze mit ruhigen Mittelteilen, kontrastieren wiederholende Ritornelle des Ensembles mit den Partien der Soloinstrumente und kombinieren eine bisher ungekannte Kunstfertigkeit mit einer musikalischen Sprache voll simpler und zugleich ausdrucksstarker Effekte.

Fortsetzung Seite 6 →



Sein Konzert in D-Dur RV 564a vereint alle Merkmale, welche die Werke Vivaldis so besonders machen. Das ursprünglich für je zwei Violinen und Violoncelli als Soloinstrumente komponierte Stück wurde von Pisendel auf eine Besetzung umgeschrieben, die seinen damaligen Aufführungsmöglichkeiten in Dresden entsprach. Es lässt sich aber nicht ausschliessen, dass das Konzert schon vor seiner Niederschrift in dieser Besetzung gespielt wurde. Die Violinen stehen bei der Überarbeitung zwar immer noch im Vordergrund, werden aber in ihrer Solorolle durch zwei Oboen ergänzt. Zusätzlich kommt ein Fagott dazu, welchem (noch) eine Hintergrundposition zukommt. Diese Rolle sollte sich aber im weiteren Verlauf der Musikgeschichte bald ändern.

### Ein mobiles Soloinstrument

Das 18. Jahrhundert war nicht nur eine Zeit repräsentativer Musik, es steht auch für das Aufstreben von Solisten. Durch die fortschreitende Mobilität reisten Musiker von Hof zu Hof, um ihr virtuoses Können zu präsentieren. Um diesem Wandel gerecht zu werden, schrieben die Komponisten jener Zeit reichlich Solokonzerte für unterschiedliche Instrumente. Diese «modernen» Concerti loteten zunehmend die technischen Möglichkeiten eines Instruments aus. So widmeten einige Komponisten auch dem Fagott, welches normalerweise die Hinterbank im Continuo zu drücken hatte, brillante Konzerte. Vivaldi allein komponierte beispielsweise stolze 39 Fagottkonzerte! Dies nicht etwa aus Zufall, denn die Bauweise des Instruments brachte den Musikern einen erheblichen Vorteil: Da man es zerlegen kann, war dieses gleichermassen grundierende wie sonore Instrument viel mobiler als etwa ein Kontrabass.

←  
**Bernardo Bellotto (Canaletto),  
Dresden vom rechten Elbufer  
unterhalb der Augustusbrücke  
(mit Dresdner Hofkirche), ca. 1750**

© National Gallery of Ireland

Auch Reichenauer und Fasch fanden Gefallen am vergleichsweise jungen Fagott und nobilitierten es zum Soloinstrument. Im Konzert von Johann Friedrich Fasch (1688–1758) kommen zum Fagott zwei Oboen hinzu, welche ebenfalls solistisch hervortreten. Fasch, ehemals Thomaner in Leipzig, wo er auch Theologie und Rechte studierte, ist heute vor allem als Instrumentalkomponist bekannt, schuf aber auch Opern und sakrale Musik. Nach einem kurzen Kompositionsstudium bei Christoph Graupner in Darmstadt hatte er das Amt des Kammersehreibers in Gera inne und war Organist und Stadtschreiber in Greiz. Nach seiner kurzen, aber fruchtbaren Tätigkeit beim Grafen Morzin in Prag wurde er im Herbst 1722 schliesslich Hofkapellmeister in Zerbst.

Auch der böhmische Komponist Johann Anton Reichenauer war lange Zeit mit dem Grafen Morzin verbunden und kam durch ihn mit dem Werk Vivaldis in Kontakt. Reichenauer schuf hochgeschätzte Instrumental- und Kirchenmusik für Prager Kirchen und diverse Adlige.

Kompositionsgeschichtlich ist sein Fagottkonzert in g-Moll vor allem deshalb bedeutsam, weil es einen frühen Beleg für die Rezeption der italienischen Konzertform Vivaldi'scher Prägung in Prag liefert. Offenbar lag Reichenauer viel daran, einen grösseren Fundus von Bläserkonzerten zu komponieren, wie neben drei Fagottkonzerten weitere fünf Oboenkonzerte dokumentieren. Formal entsprechen diese Konzerte ganz dem Modell Vivaldis: Zwei schnelle Sätze umschliessen einen kantablen Mittelsatz, in welchem der Solist die künstlerische Breite der Affektdarstellung zum Ausdruck bringen kann. Der meist heitere, tanzartige Schlusssatz gibt dem Ganzen einen vergnüglichen Kehraus.

Fortsetzung Seite 8 →

Auch in Reichenauers Ouvertüre in B-Dur spielt das Fagott eine wichtige Rolle. Sie gehört zu einer Spielart der Suite mit mehrteiligem Einleitungssatz und einer Folge von Tanzsätzen, gelegentlich auch freien Sätzen. Diese heute Ouvertürensuite genannte spezifische Gattung ist eine Erfindung des mitteleuropäischen Raumes und kombiniert zwei Musikgattungen: die aus der Oper stammende französische Ouvertüre und die Kammer-suite.

Das Werk beginnt mit einem langsamen Eröffnungsteil in feierlich punktierten Rhythmen und voller Besetzung. Diesem erhabenen Beginn schliesst sich unmittelbar ein lebhafter, fugierter Abschnitt an, abgerundet durch die Wiederaufnahme des festlichen Anfangstempos. Das anschliessende lamentierende Adagio schafft einen intimen Kontrast. Neben diesem Adagio ist auch das nachfolgende Allegro kein expliziter Tanzsatz, obwohl es durchaus tanzartige Züge trägt. Die Suite mündet in einer Polonese, bei welcher durchgehend das Tutti aufspielt. Diese Polonese kann als Indiz dafür gesehen werden, dass das gesamte Werk für den sächsisch-polnischen Hof in Dresden gedacht war, während die häufig auftretende sparsame Besetzung mit einer Oboe und einem Fagott auf die Morzin'schen Aufführungsbedingungen verweist. Gesichert ist, dass Morzins Ensemble nicht nur dank Reichenauer, sondern auch in anderer Hinsicht mit dem Dresdner Hof in Beziehung stand.

### Die besondere Hofkapelle

Johann Georg Pisendel genoss zu Lebzeiten Bekanntheit als Violinvirtuose und Komponist. Seine zentrale Wirkungsperiode erlebte er am Dresdner Hof, seit 1711 als «premier violon» und ab 1731 bis zu seinem Tod als Konzertmeister. Pisendel führte regelmässig Werke von Komponisten auf, die er während seiner zahlreichen Reisen, unter anderem nach Frankreich und Italien, kennengelernt hatte und formte so die mitteleuropäische Musiklandschaft. In seiner Schaffenszeit genoss die höfische Musik Dresdens durch sein Wirken europaweiten Ruhm.

Schon als Hofkonzertmeister für den Kronprinzen hatte Pisendel regelmässig für die Erneuerung des instrumentalen Repertoires am Dresdner Hof zu sorgen. Zusätzlich zur stilistischen Vielfalt, die sich von Kirchen- und Tafelmusik bis zum privaten Musizieren der kurfürstlichen Familie erstreckt, beinhaltet die von ihm begründete Sammlung Komponisten aus zehn Ländern. Neben diesem grossen Repertoire glänzte das Orchester durch sein künstlerisches Niveau: Pisendel schätzte hochwertige Instrumente und führte Vortragsregeln ein, wie das präzise Spiel mit der Dynamik, um einen möglichst affektvollen Orchesterklang zu erzielen. Das Publikum begeisterte sich am hohen Grad des musikalischen Ausdrucks.

Auch wenn von den knapp 1800 verzeichneten Werken fast alle erhalten sind, geben uns die Kompositionen der Dresdner Sammlung doch nur ein kleines, aber reiches Bild der europäischen Musik jener Zeit. Vor allem aber zeugen sie von einem immensen musikalischen Kulturtransfer, besonders zwischen Italien und Mitteleuropa, dessen gesamtes Ausmass hier greifbar wird: Vivaldi in Venedig stand für eine Revolution der Spiel- und Kompositionspraxis, die Dresdner Hofkapelle setzte ihrerseits Massstäbe in der Anverwandlung dieser seinerzeit neuen Musik und Aufführungsstandards, welche bis in die zeitgenössische Musikpraxis nachwirken. Besonders die Blasinstrumente, vornehmlich das Fagott, entfalten im Dresdner Repertoire eine nie zuvor gesehene Virtuosität und affektvolle Gestaltung, von der man sich nur zu gern mitreissen lässt.

Text: Hyung Mi Amrein, Noémie Felber,  
Thomas Tschudin  
Redaktion: Sascha Wegner

u<sup>b</sup>

UNIVERSITÄT  
BERN

Dieser Text wurde im Rahmen eines  
Programmheftseminars am Institut für  
Musikwissenschaft der Universität Bern  
konzipiert, diskutiert und redaktionell  
betreut.



Antonio Vivaldi, Portrait eines  
unbekannten Künstlers, 1723

© Museo Internazionale e Biblioteca della  
Musica di Bologna

## Sergio Azzolini, Leitung und Fagott

Sergio Azzolini, 1967 in Bozen geboren, studierte in seiner Heimatstadt bei Romano Santi und anschliessend bei Klaus Thunemann in Hannover. Schon während dieser Zeit war er Solofagottist im European Community Youth Orchestra. Er gewann unter anderem den C. M. von Weber-Wettbewerb, den Wettbewerb des Prager Frühlings und den ARD-Wettbewerb, bei dem er auch mit dem Ma'alot Quintett erfolgreich war, dem er während zehn Jahren angehörte.

Neben seiner solistischen Tätigkeit auf dem modernen Fagott setzt sich Sergio Azzolini seit einigen Jahren intensiv mit Alter Musik auf historischem Instrumentarium auseinander. Als Barockfagottist war er Mitglied der Continuo-Gruppe des Ensemble Baroque de Limoges und des Concentus Musicus Wien und spielte als Solist mit Ensembles wie den Sonatori de la Gioiosa Marca, L'Aura Soave Cremona, La Stravaganza Köln, Holland Baroque Society, dem Händel-Festspielorchester Halle und der Accademia Bizantina. Ein besonderer Schwerpunkt liegt seit 2013 auf der Zusammenarbeit mit seinem eigenen Barockorchester L'Onda Armonica.

Während fünf Jahren war Azzolini zudem künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam, wo er neben zahlreichen Konzerten mit Repertoire von Barockmusik bis hin zu Avantgarde für vier sehr erfolgreiche Produktionen mit Opern von Vivaldi, Galuppi, Graun und Mozart verantwortlich war. Inzwischen ist Sergio Azzolini international gefragt, als Leiter und Solist mit Ensembles und Orchestern auf modernem und historischem Instrumentarium Musik vornehmlich des 18. und 19. Jahrhunderts zu erarbeiten.

Viele CD-Produktionen zeugen von seiner aussergewöhnlichen stilistischen Vielfalt; aktuell arbeitet er an einer Gesamteinpielung der Fagottkonzerte von Antonio Vivaldi für Opus 111/Naïve, die bereits mit hohen Auszeichnungen bedacht wurde.

Seit 1998 ist Sergio Azzolini Professor für Fagott und Kammermusik an der Hochschule für Musik in Basel.



←  
Sergio Azzolini  
© Judith Schlosser



# CAMERATA BERN

**Sergio Azzolini – Leitung und Fagott**

**1. Violine** Sonja Starke  
Hyunjong Reents-Kang  
Daniel Meller  
Cordelia Hagmann

**2. Violine** Suyeon Kang  
Sibylla Leuenberger  
Michael Bollin  
Christina Merblum-Bollschweiler

**Viola** Anna Puig Torné  
Alejandro Mettler  
Alberto Rodriguez

**Cello** Thomas Kaufmann  
Domitille Jordan

**Kontrabass** Käthi Steuri

**Oboe** Shai Kribus  
Mirjam Hüttner

**Cembalo/  
Orgel** Vital Julian Frey

**Theorbe** Daniele Caminiti



**CAMERATA BERN**

© Julia Wesely



←  
CAMERATA BERN  
© Julia Wesely

## Impressum

**Redaktion**  
CAMERATA BERN

**Gestaltung**  
diff. Kommunikation AG, Bern

### Danke



## Nächste Konzerte und Veranstaltungen

### Death and the Maiden

Tournee

**Sonntag, 21. März 2021 — 17.00 Uhr**

Laufen, St. Katharinenkirche

**Montag, 22. März 2021 — 19.30 Uhr**

Bern, Casino Bern

**Mittwoch, 24. März 2021 — 19.30 Uhr**

Wien, Wiener Konzerthaus

**Freitag, 26. März 2021 — 19.30 Uhr**

Budapest, Franz-Liszt-Akademie

**Montag, 29. März 2021 — 20.00 Uhr**

Antwerpen, deSingel

**Mittwoch, 31. März 2021 — 20.00 Uhr**

Hamburg, Elbphilharmonie

**Patricia Kopatchinskaja** – Konzept,

Leitung und Violine

Werke von Schubert, Kurtág,

Gesualdo und Weiteren

### Antiphon | Wechselgesang

Kammermusik – Composer

in Residence

**Dienstag, 6. April 2021 — 18.00 Uhr**

Bern, Konzertsaal Hochschule der

Künste Bern

**David Philip Hefti** – Konzept

Musiker\*innen der CAMERATA BERN

Werke von Hefti und J. S. Bach

### Geheimnis

**Sonntag, 16. Mai 2021 — 17.00 Uhr**

Bern, Zentrum Paul Klee

**Lorenza Borrani** – Leitung und Violine

Werke von Schnittke und Schubert

### Reigen

Composer in Residence

**Sonntag, 27. Juni 2021 — 17.00 Uhr**

Bern, Casino Bern

**Patricia Kopatchinskaja** – Leitung und  
Violine

**Reto Bieri** – Klarinette

**David Philip Hefti** – Konzept

Werke von Hefti (Auftragskomposition

der CAMERATA BERN, Uraufführung),

Schubert, Veress und Weiteren

### Änderungen vorbehalten.

Die aktuellen Informationen zu unseren  
Konzerten und Veranstaltungen finden  
Sie unter

**cameratabern.ch**

# «Wenn wir ein neues Kapitel aufschlagen.»

Die Berner Privatkundenbank  
für solide Vorsorgelösungen



Eine Institution der  
Burggemeinde  
Bern

Werte schaffen seit 1825

